



RUNDBRIEF

ZIMBABWE NETZWERK

Nr. 56, Dezember 2011

Schwerpunkt: Zimbabwe – zwischen Autonomie und Fremdbestimmung



- Zehn Jahre ‚Radio Dialogue‘
- Zimbabwes Landreform: im Rückblick eine Herausforderung
- Nach dem SADC-Gipfel in Livingstone vom März 2011
- Untergrundradio SWRA – die gar nicht so geheime Gegeninformation
- Geht er? Geht er nicht?
- Sind wir dabei, *Ubuntu* zu verlieren?
- Tagesseminar des ZN in Bonn: Anregende Referate zu den Perspektiven der ‚Indigenisierung‘
- Sponsorlauf
- Gabriel Shumba
- Faszinierende Beiträge ‚Unterm Baobab‘
- ZN intern: Mitgliederversammlung 2011
- Viele literarische und kulturelle Tipps

Editorial



Zimbabwe – zwischen Autonomie und Fremdbestimmung

Das Schwerpunktthema des Rundbriefs erinnert ein wenig an die Hoch-Zeiten entwicklungspolitischer Theorien und Debatten, in denen die Hoffnung keimte, es gebe so etwas wie einen weitgehend unabhängigen, selbstständig zu bestimmenden Weg, der der entrechteten Mehrheit der bisher benachteiligten Völker eine gerechtere Zukunft beschaffen könnte. Dies war einer kleinen, aber wachsenden Dritte-Welt-Bewegung sicherlich Mut und Antrieb für ein entwicklungspolitisches Engagement. Vielen der im Zimbabwe Netzwerk organisierten Mitglieder und Sympathisanten tue ich wohl kein Unrecht, wenn ich sie in die Nähe dieser Gedankenwelt rücke. Doch haben wir in den fast 30 Jahren des Vereins viele Auf- und Abs der Zimbabwe-Solidarität erlebt, die uns vorsichtig werden lassen, wenn es heißt, zwischen Alternativen zu wählen. Meist ist die komplexe Situation unseres Gegenstands nicht so, dass sie sich in solch absoluten Polen verorten ließe.

Seitdem wir den Arbeitstitel mit zahlreichen Beiträgen zu beleuchten versuchten, hat sich vieles aufgetan, was uns zeigt, dass es gerade in Zimbabwe weder völlige Autonomie noch totale Fremdbestimmung gibt. Das Land von 2011/12 bewegt sich vielmehr, wie so oft, zwischen den Polen einer Übergangsgesellschaft, befindet sich immer noch in dem Transformationsprozess, den bildhaft die „Große Koalition“ darstellt, das Bündnis der verfeindeten Parteien des letzten gewalttätigen Wahlkampfes von 2008. Beide Parteien, oder sind es gar drei Fraktionen der zimbabweischen Gesellschaft, suchen nach einem Weg aus der Krise, suchen nach einem friedlichen Procedere – und vielleicht auch mehr denn je nach einer Zukunft ohne den Autokraten Mugabe. Selbst dieser anstehende Veränderungsprozess schafft eine Menge Probleme. Da gibt es keinen gradlinigen und einfachen Weg in eine bessere Zukunft, sondern viele Klippen und Gefahren. Eine davon ist die anstehende Wahl, die unter demokratischen Kriterien sicherlich wünschenswert und sinnvoll wäre, von der aber nur machtgierige und pfründesichernde ZANU-Anhänger hoffen, sie könne noch ihre eigene Macht absichern. Das Warten allein stärkt andererseits die zur Machtübernahme bereitstehende MDC und die notwendige neue Verfassung der Zivilgesellschaft – beide setzen auf Zeit.

Wo bleibt da der Spielraum? Die Zukunft dieses komplexen Prozesses liegt m.E. in manchen kleinen und schönen Details der gesellschaftlichen Entwicklung Zimbabwes. Neulich wurde ich gefragt, welche Vision wir als Netzwerk von Zimbabwe hätten. Visionen – dachte ich

spontan – die stehen nicht zu Gebote. Dazu ist die Lage zu prekär, die Sicherheitslage immer noch zu angespannt, und – oh Graus! – eine mögliche Wahlschlacht könnte einen blutigen Bürgerkrieg provozieren. Dann doch lieber Geduld, zähes Ringen, eine allmähliche Verbesserung der Alltagssituation – und zum Abschluss dann erst ein Aufbrechen der Macht und der gewachsenen Strukturen. Doch wo passiert dies am ehesten? Vielleicht gar nicht einmal auf der Makroebene im globalen verunsicherten Weltmaßstab. Dort – so zeigen Finanzkrise und Klimadebatten – ist aktuell kaum Verlässliches und Stabiles zu bekommen. Vielleicht manifestiert sich die Veränderung auch nicht auf der nationalstaatlichen Makroebene, weil dazu die Gegensätze zu schroff sind. Vielmehr gelingt dies – ganz waghalsig gedacht – am ehesten im alltäglichen Leben. Und so wird aus dem Überthema (Autonomie vs. Fremdbestimmung) ein kleines Einmaleins des vielfältigen Alltags der Zimbabweer.

Es hat mich selbst überrascht: Aber es ist uns mit diesem Rundbrief wieder gelungen, ein wenig Licht in diesen Alltag zu bringen. Dabei entdecken wir erstaunlich Optimistisches: sei es die freie Radiowelt der kleinen Radiosender, sei es das neue Schulprojekt, das nach 30 Jahren zumindest die Bewässerung verbessern hilft. Oder sei es der erfolgreiche Sponsorenlauf für die Partnerschulen in Zimbabwe. Dazu kommt ein Selbsthilfe-Schulprojekt von zimbabweischen Flüchtlingen in Südafrika. Doch nicht nur in den kleinen Projekten zeigt sich ein breites Netz von bestehenden Ansätzen zur Veränderung. Auch unsere Autoren und Autorinnen sind gleichsam generationsübergreifend, vielfältig und gerade dadurch stark: Einerseits die beiden Referenten aus Zimbabwe, die gerade über die Grenzen ihrer akademischen Ausbildungen hinausgehen, ihre Landreform und die Indigenisierung recht komplex analysieren und dabei keine ideologische Brille benutzen. Andererseits die analytische Schärfe von Gottfried Wellmer, der Fragen zu stellen weiß, und von Ruth Weiss, die manche Fragen uns immer klarer beantworten hilft.

Es macht direkt Spaß, diese ganze Vielfalt in und um den wahrlich kleinen, 120 Mitglieder starken Verein beheimatet zu sehen. Irgendwie, scheint mir, liegt darin unsere gelebte Vision – oder ist es mehr der Anfang einer solchen? In diesem Sinne wünsche ich allen ein ruhiges und besinnliches Weihnachten und einen oder mehrere gelingende Schritte in ein spannendes neues Jahr!

Für die Redaktion

Christoph Beninde



Editorial	2
Christoph Beninde Zimbabwe – zwischen Autonomie und Fremdbestimmung ..	2
Nachrichten	4
Robert Franck Harare – München: 15 Jahre Städtepartnerschaft	4
Monika Reif-Hülser Erneut politisch motivierte Gewalt	5
KOSA-Seminar zur Fußball-WM in Südafrika 2010 und Brasilien 2014	6
Monika Reif-Hülser & Karlheinz Hülser Zu den Bildern auf der Titelseite des Rundbriefs	6
Impressum	6
Schwerpunktthema: Zimbabwe – zwischen Autonomie und Fremdbestimmung	7
Zenzele Ndebele Zehn Jahre ‚Radio Dialogue‘	7
Goodhope Ruswa Die Landreform in Zimbabwe: im Rückblick eine Herausforderung	10
Brian Raftopoulos Nach dem SADC-Gipfel in Livingstone vom März 2011 ...	11
Sabine Fiedler-Conradi Untergrundradio SWRA – die gar nicht so geheime Gegeninformation	13
Ruth Weiss Geht er? Oder geht er nicht?	14
Wilf Mbanga Sind wir dabei, <i>Ubuntu</i> zu verlieren?	16
Tagesseminar des ZN am 26. 11. 2011 in Bonn	17
Jabusile Shumba Economic Empowerment and Indigenisation in Zimbabwe: A Call Beyond the Rhetoric	17
Heidi Hesse Fast Track Landreform – Reflexion der Ergebnisse 11 Jahre nach ihrem Beginn	18
Gottfried Wellmer ‚Rohstoff-Nationalismus‘ – ein Blick auf die Region	20
Berichte und Hilfsprojekte	22
Heidi Hesse Sponsorlauf für zimbabwische Schulen erbringt 9999,73 Euro ...	22
Gabriel Shumba im Gespräch mit Sabine Eckart und Anne Jung	23
Unterm Baobab	26
Lothar Reinhard Freude über das Gelingen eines kleinen Wasserprojekts in Zimbabwe	26
Götz Berger Zimbabwe jenseits der Grenzen – wie die Zukunftshoffnung in einer hoffnungslosen Situation keimt	28
ZN intern	29
Info-Matinée des ZN am 21.5.2011 in Bielefeld – ein Nachtrag	29
Protokoll der Jahresmitgliederversammlung des Zimbabwe Netzwerks 2011 ...	29
Literarische und kulturelle Tipps	31
Sabine Fiedler-Conradi Entwicklungsprojekte auf andere Weise würdigen ...	31
Peter Bräunlein Neue Literatur aus Zimbabwe	32
Fungai James Tichawangana	33
ConARTz	35
„Reflections – Simbabwe hat die Wahl“	36

Der erste Beitrag zum Schwerpunktthema betrifft den Rundfunk und zeigt eine Möglichkeit, in Zimbabwe wieder Handlungsfreiheit zu gewinnen. So verstanden leitet er wunderbar vom Medienthema des vorigen Rundbriefs über zum Thema des jetzigen Hefts:

Zehn Jahre ‚Radio Dialogue‘

Wie ein Radio in Bulawayo seit zehn Jahren „sendet“ – ohne Lizenz



Zenzele Ndebele, Produktionsleiter von Radio Dialogue

1. September 2011

Radio Dialogue wurde 2001 mit dem Ziel gegründet, in Bulawayo eine kommunale Radiostation aufzubauen, die den Menschen eine Plattform zur Verfügung stellt, wo sie ihre Geschichten erzählen, ihre Vielfalt feiern und sich für ihre Entwicklung einsetzen können. Derlei wäre in den meisten Ländern nicht Besonderes, wohl aber in Zimbabwe, wo es nie ein unabhängiges Radio gegeben hatte.

Bei der Unabhängigkeit 1980 erbte ZANU-PF die *Rhodesian Broadcasting Corporation*. Die einzige Veränderung, die die Partei zuließ, lag in deren Umbenennung in *Zimbabwe Broadcasting Corporation* (ZBC). Ansonsten blieb alles beim Alten, in den Händen des Staates und für Propagandazwecke genutzt.

Am 22. September 2000 änderte sich die Lage plötzlich, als das Oberste Gericht das ZBC-Monopol für null und nichtig erklärte und so den Weg für neue Radiosta-

tionen öffnete, jedenfalls theoretisch. Das Monopol von ZBC wurde allerdings aufrecht erhalten. Bevor neue Radiostationen sendeten, so die Antwort des damaligen Informationsministers Jonathan Moyo, müsse ein rechtlicher Rahmen geschaffen werden – als Vorkehrung gegen einen „Radioschunzel“ ebenso wie als Kontrollinstanz gegenüber „pornographischen und ekelerregenden Inhalten“.

So wurde zwar im selben Jahr das neue Radiogesetz verabschiedet, aber es machte es für unabhängige und *community radios* nahezu unmöglich, eine Lizenz zu erwirken. Dies ist eine der Ursachen dafür, dass Radio Dialogue auch zehn Jahre nach seiner Gründung noch keine Lizenz hat.

Trotz der seit dem Start stetig fließenden finanziellen Unterstützung durch Organisationen wie OSISA (*Open Society Initiative for Southern Africa*), ist es unter zimbabwischen Bedingungen nicht einfach gewesen, Radio



Dialogue zu betreiben, da es der Regierung des Landes bekanntermaßen an Respekt vor Menschenrechten oder Medienfreiheit mangelt. Wir mussten ziemlich innovativ und kreativ werden, um weiterhin ohne Lizenz „senden“ zu können.

2001 fing Radio Dialogue an, seine Radioprogramme auf Kassetten und CDs zu spielen und verteilte sie an Buspassagiere. Die CDs nennen sich *Topical Taxi Tunes* und wurden bei den Leuten schnell beliebt, weil sie Themen ansprachen, die ihren Alltag betreffen.

Nach einigen Monaten informierte uns ein Brief der Radioaufsichtsbehörde darüber, dass das, was wir taten, einer „Radioausstrahlung“ gleich kam (wenn es auch eher eine „Straßenstrahlung“ war) und daher illegal war. Wir wurden aufgefordert, eine Lizenz zu beantragen. Diese Mühe sparten wir uns, da wir wussten, dass sie uns keine geben würden.

Da wir das Projekt dennoch nicht aufgeben wollten, suchten wir so lange, bis wir ein neues Hintertürchen entdeckten. Der berühmte *Access to Information and Protection of Privacy Act (AIPPA)* erlaubt es nämlich Mitgliedsorganisationen, Medienprodukte unter ihrer Mitgliedschaft zu vertreiben. Infolgedessen mussten wir einen Weg finden, alle Bürger Bulawayos zu Mitgliedern von Radio Dialogue zu machen. Wir besprachen uns mit dem Stadtrat und einigten uns darauf, in jedem der 29 Stadtbezirke einen Radio-Dialogue-Ausschuss einzurichten. Auf diese Weise war rein formal jede Bürgerin, jeder Bürger Bulawayos ein Mitglied von Radio Dialogue – und wir waren binnen kürzester Zeit wieder im Geschäft.

Heute spielen die Bezirksausschüsse bei unseren Aktivitäten eine große Rolle. Sie organisieren Veranstaltungen in den Stadtteilen, setzen sich für eine Radiolizenz ein und sitzen im Aufsichtsrat, dem obersten Gremium der Radi-

os. Dies nun macht Radio Dialogue zu einem wahrhaften *community radio*, bei dem die Leute die Möglichkeit haben, die Programmpolitik direkt mitzugestalten.

Unsere größte Herausforderung bildeten die Aktivitäten der Staatssicherheit, besonders anfangs. Ein Jahr nach der Gründung hatten wir eine Razzia durch Polizei, Geheimdienst, Radioaufsicht und Einwanderungsbehörde. In den nächsten Jahren wurden viele unserer Mitarbeiter von der Polizei zu Verhören über unsere Pläne einbestellt.

Allerdings befeuerte diese Schikane eher noch unseren Elan, konnten wir doch an der Reaktion der Staatsgewalt auf unsere Aktivitäten ablesen, dass das, was wir taten, seine Wirkung entfaltet.

Radio Dialogue ist auch an vielen anderen Projekten beteiligt, die seine Präsenz in der Öffentlichkeit verstärken – und so auch den Einfluss seiner Programme. Da wären etwa die Roadshows zu nennen, bei denen wir mit voll ausgerüstetem Medienwagen in die Stadtteile fahren und dort unser Programm machen, mit Tänzern und Musikern. Dabei geht es um bestimmte Schwerpunktthemen, von HIV/AIDS zu besserer Hygiene, vom Umgang mit der Wasserknappheit bis hin zu Ermutigungen, zur Wahl zu gehen.

Radio Dialogue arbeitet auch mit Jugendlichen, die an der Schule öffentliche Debatten oder Theaterwettbewerbe organisieren beziehungsweise eigene Zeitschriften herausgeben.

Auch die neuen Medien haben für Radio Dialogue viele Möglichkeiten eröffnet. Durch sie erreichen wir ein breiteres Publikum und bekommen auch eine Menge Feedback. Wir sind sogar mehrfach die Ersten gewesen, die mit wichtigen Informationen aus der Stadt versorgt wurden und sie weitergeben konnten – noch vor den staatlichen Medien.

Die Unterzeichnung des *Global Policy Agreement* 2008 verbesserte nicht nur die politische Lage, sondern auch die wirtschaftliche. Als Fremdwährungen als Zahlungsmittel eingeführt wurden, sind viele Preise gefallen, und unter den Branchen, die davon am meisten profitierten, ist die Telekommunikationsindustrie. 2008 kostete eine Simcard von ECONET, dem größten Anbieter in Zimbabwe, noch 100 US\$. Das konnten sich viele Menschen nicht leisten. Auch Handys waren sehr teuer. Aber heute kostet eine ECONET Simcard nur 2 US\$ und auch der Preis für Handys ist deutlich gefallen. Nun werden viel mehr Handys genutzt, und zu Jahresbeginn hatte die zuständige Behörde POTRAZ schon sieben Millionen Handybenutzer registriert. Solche Zahlen sind in einem Land, in dem Information Mangelware ist, ermutigend.



Knappheit von Medikamenten in den Krankenhäusern, Schikane von Seiten der Polizei und Kriegsveteranen, dem Lehrermangel und anderen Themen, die Menschen wirklich beschäftigen. Radio Dialogue veröffentlicht diese Schlagzeilen in einem blog – www.villagejournalist.blogspot.com (siehe auch www.radiodialogue.com).

Nun sind an der Nachrichtenproduktion immer mehr Leute beteiligt und sie schicken uns auch mehr persönliche Geschichten. Um ihre Stimme zu Gehör zu bringen, sind sie nicht mehr auf „richtige“ Journalisten angewiesen. Dies ist eine bemerkenswerte Veränderung und bedeutet für die Zukunft nur Gutes – eine Zukunft, in der sich die Menschen ihre Geschichten in Bulawayo dann wirklich untereinander erzählen können.

Quelle: <http://www.osisa.org/media-and-ict/zimbabwe/decade-radio-dialogue>

Übersetzung: *Redaktion / Sabine Fiedler-Conradi*



2009 dann nutzte Radio Dialogue den wachsenden Markt, indem wir nicht nur SMS-Schlagzeilen verschickten, sondern uns auch als Empfänger neuer Ideen via SMS anboten. Innerhalb kurzer Zeit hatten wir 1000 Abonnenten für dieses Angebot und das macht unsere Programme wesentlich interaktiver. Die Leute können also per SMS berichten, was in ihrer Gegend passiert, uns Feedback auf unsere Programme geben sowie Wünsche zu Themen künftiger Sendungen äußern. Obwohl wir keine Lizenz haben, können wir uns also mit unseren Hörern austauschen.

Kürzlich initiierte Radio Dialogue ein Bürgerjournalismus-Projekt. Wir zeigen Leuten, wie sie uns kurze, präzise Geschichten schicken können. Wir bilden sie auch in einfachen journalistischen Techniken aus, etwa in den „vier Ws“: was, wo, wann und warum? In und um Bulawayo haben wir jetzt 46 Bürgerjournalisten, die sich mit diesen Grundlagen vertraut gemacht haben. Einige von ihnen leben sogar auf dem Land, versorgen uns mit Nachrichten und bieten uns einen Zugang, wie wir ihn noch nie hatten.

Es ist erstaunlich, wie viele Geschichten sie uns schicken – und wie informativ und relevant sie sind. Die meisten beschäftigen sich mit Gesundheitsfragen, mit der



*Schließlich erlaubt(e)
Radio Dialogue
uns einen
Blick in sein Studio,
– in jedem Sinne des Wortes
wirklich sehr freundlich*